

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Anzeigen- und die Anwerter der Postämter entgegen. — Erscheint wochentlich. Fernsprech-Anschluß Nr. 23.

Abdruckrechte: Die Abdruckrechte vorbehalten für Anzeigen aus Aus und Ausland. — Abdruckrechte vorbehalten für Anzeigen aus Aus und Ausland. — Abdruckrechte vorbehalten für Anzeigen aus Aus und Ausland.

Telegramme: Tageblatt Auergebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto Amt Leipzig Nr. 190

Nr. 175

Freitag, den 30. Juli 1926

21. Jahrgang

Die Finanzregelung in Frankreich.

Sitzung des Finanzausschusses. — Vorschläge der Sozialisten. — Das Urteil der Presse.

Paris, 28. Juli. Der Finanzausschuss der Kammer hat heute nachmittag mit der Durchberatung der Finanzgesetze begonnen. Der Ausschuss muß die Beratung dieser Gesetze bis morgen, Donnerstag vormittag, beenden haben, da die neue Geschäftsordnung vorschreibt, daß im Falle der bewilligten außerordentlichen Dringlichkeit der Bericht für das Plenum 24 Stunden vor der Beratung im Journal Officiel veröffentlicht werden sollte. Die Beratung im Plenum ist, wie bereits gemeldet wurde, auf Freitag nachmittag 5 Uhr festgesetzt. Zu Beginn der Sitzung hat Ministerpräsident Poincaré vor dem Finanzausschuss der Kammer eine eingehende Erläuterung der Bestimmungen seiner gestern eingebrachten Finanzgesetzentwürfe gegeben. Dem Finanzausschuss liegt auch ein sozialistischer Gesetzentwurf zur Prüfung vor, den der Abg. Antonelli vertreten wird.

Die Hauptpunkte des sozialistischen Gesetzentwurfes einer Finanzregelung sind: 1. Zwangskontrollierung der schwebenden Schuld, 2. Ablösung der auswärtigen Schuld durch Schaffung einer vermittelnden Damesannuitäten zu speisenden Verwaltungskasse, 3. Schaffung einer Devisenzentrale mit der Aufgabe, lediglich wirtschaftspolitisch notwendige Devisenoperationen zuzulassen und 4. Eintreibung einer einmaligen Zufußabgabe in Höhe der Hälfte der direkten Steuern des Jahres 1925.

Der Temps bespricht die gestrige Abstimmung der Kammer und hebt als besonders ernst die Tatsache hervor, daß etwa 50 Radikale sich an der Vertrauensabstimmung nicht beteiligt haben. Sie weigerten sich also, an der Politik der Einigung mitzuwirken, obwohl ihre Führer im Ministerium sitzen und sechs Angehörige des Kartells der Linken Ministerposten erhalten hätten. Das sei eine ernste Tatsache, weil sie dieselben Gedanken offenbare und dieselbe Taktik vermute lasse, die man vor den Wahlen im Mai 1924 zur Anwendung gebracht habe. Es finde ja leider stets ein starkes Echo im Lande, wenn Politiker sich rühmen könnten, keine Steuern bewilligt zu haben. Obwohl Poincaré den Radikalen entgegengekommen sei, sowohl bei Zusammenfassung seines Kabinetts, wie bei Ausarbeitung seiner Finanzgesetze, suchten gewisse Radikale die nationale Einigkeit zu lockern und sie hätten bereits jetzt eine Bresche in sie geschlagen.

Das Journal des Débats schreibt bei Besprechung der Finanzgesetze: Unsicher bleibt — und darüber muß die Regierung Aufklärung geben — wie sie die unmittelbar bevorstehenden Verpflichtungen erfüllen will. Die

neuen Steuern werden keinen sofortigen Ertrag bringen und die vorzeitige Begleichung der Steuern wird nur ein Zuschlag sein. Die Regierung hat gewiß ihre Vorkehrungsmahregeln getroffen. Die neuen Steuern in Höhe von 7 Milliarden würden ihr in der Folge gewiß die Geschäftsführung erleichtern, wenn sie den 1. August hinter sich haben werde.

New York, 28. Juli. New York World schreibt über das neue Kabinett Poincaré: Poincaré ist sich darüber klar, welche Opfer für die Durchführung seiner Aufgabe notwendig sind; er wird solchen Opfern nicht ausweichen. New York Times erklärt: Poincarés Standpunkt weicht insofern vom Plan der Sachverständigen ab, als er die Ratifizierung des englisch-französischen und des amerikanisch-französischen Schuldenabkommens hinauschieben wird.

Poincarés Standpunkt.

Paris, 28. Juli. Nach der Agentur Havas sagte Poincaré zur Finanzregelung in der Sitzung des Finanzausschusses, es sei unerlässlich, die Regierung zunächst in die Lage zu versetzen, durch Dekrete bei der Führung der öffentlichen Dienste und Verwaltungen Ersparnisse zu erzielen, um die Lage des Schatzamtes zu erleichtern, und die vorgeschlagenen Erhöhungen der direkten Steuern zu genehmigen und schließlich eine Anzahl indirekter Steuern zu erhöhen. Die Amortisationsfondierungskasse, deren Satzungen demnächst festgesetzt werden, werde besondere Quellen zugewiesen erhalten, namentlich den Ertrag der 7prozentigen Zuwachssteuer bei Veräußerungen von Gebäuden und Handelsgeschäften und den Mehrertrag der neugeschafften Erbschaftsteuer. Poincaré wies weiterhin auf die Vorteile hin, die sich aus einer Herabsetzung der Höchstbeträge der allgemeinen Einkommensteuer und der Uebertragungssteuer für bewegliche Güter usw. ergeben. Er betonte die Notwendigkeit der wirklich dringenden Verabschiedung des Gesetzentwurfes. Erst wenn die Finanzregelung durchgeführt sei, könne die Regierung dazu an die Währungsstabilisierung zu denken. Die Ratifizierung der Abkommen von Washington und von London werde nicht vor Parlamentsschluß erfolgen können und erst nach Wiederauftritt zur Debatte stehen. Poincaré schloß mit der Aufforderung, die Mitglieder des Ausschusses möchten ihre persönlichen Ansichten vorläufig zurückstellen und sich der Auffassung der Regierung anschließen. Hierauf beschloß der Ausschuss mit 20 gegen 12 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen in die Einzelberatung des Gesetzentwurfes einzutreten.

Keine Verminderung der Besatzungstruppen im Rheinland!

Chamberlain behauptet, keine Zusicherungen gemacht zu haben.

London, 28. Juli. Im Unterhause fragte Ponsobdy ob von Seiten der Deutschen Regierung auf die neulich an Deutschland ergangene Mitteilung der Interalliierten Kontrollkommission in Sachen der deutschen Abrüstung eine Antwort eingelaufen sei. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Chamberlain, verwies auf die am 21. Juli erteilte Antwort, zu der er nichts hinzuzufügen habe.

Ponsobdy richtete dann an den Staatssekretär des Auswärtigen die Frage, ob die englische Regierung in Uebereinstimmung mit der Zusage, die sie in Locarno oder kurz danach gegeben habe, und mit der Absicht, die noch ausstehenden Differenzpunkte vor dem Zusammentritt der Völkerbundsversammlung im September zu regeln, den anderen Besatzungsmächten die nötigen Schritte in Vorschlag zu bringen beabsichtige, um die Anzahl der alliierten Truppen im besetzten Gebiet auf die Kopfstärke zu vermindern, die Deutschland vor dem Krieg am Rhein unterhalten habe. Chamberlain antwortete, Ponsobdy gehe von falschen Voraussetzungen aus. Man habe der Deutschen Regierung keinerlei Zusage gegeben, daß die Besatzungstruppen im Rheinland auf die Zahl der deutschen Garnisonstruppen vor dem Krieg vermindert würden. Die Regierung halte sich selbstverständlich nach wie vor an die Note der Bolschewistenkonferenz vom 14. November.

Deutschland soll gleichberechtigt behandelt werden.

London, 28. Juli. In einer Rede in Oxford erklärte Viscount Grey, Deutschland müsse nach seinem Beitritt zum Locarnovertrag, sobald es Mitglied des Völkerbundes geworden sei, auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung behandelt werden. Er hoffe, daß die im vergangenen März anlässlich der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund gemachten Mißgriffe sich nicht als ver-

hängnisvoll erweisen würden. Diejenigen, die an diesen Mißgriffen teil hätten, bedauerten die Vorgänge im März außerordentlich und seien entschlossen, zu erreichen, daß bei Zusammentritt des Völkerbundes im September das seinerzeit verlorengegangene Terrain wiedergewonnen werde. Die allgemeine Abrüstung werde durch die Politik Sowjetrußlands außerordentlich erschwert und es sei deshalb ungemein wünschenswert, daß, wenn Deutschland dem Völkerbund beitrete, auch Rußland sich ihm anschließe.

Ein Zwischenfall in Luxemburg beim Spielen der Marschallaise.

Luxemburg, 28. Juli. Vor einigen Tagen gab die Choralgemeinschaft Nancy auf einem öffentlichen Platz in Luxemburg ein Konzert, bei dem nach der luxemburgischen Nationalhymne auch die Marschallaise gespielt wurde. Dabei ereignete sich ein Zwischenfall. Ein holländischer Tourist blieb beim Spielen der Marschallaise sitzen, worauf einige Luxemburger Franzosen über ihn herfielen und ihm Wäpfe versetzten. Auch einem eingeborenen Luxemburger wurde bei dieser Gelegenheit übel mitgespielt. Die „Luxemburger Zeitung“ verurteilt diese Tathandlungen und sagt, Unhöflichkeit solle man niemals mit Faustschlägen strafen, sondern mit Verachtung. Die „Arbeiterzeitung“ schreibt u. a.: Niemand in Luxemburg ist verpflichtet, all die Nationalhymnen zu kennen, die bei jeder Gelegenheit hier vorgetragen werden. Die Angehörigen der Länder, deren Nationalhymne gespielt wird, mögen sich erheben, den Hut in die Hand nehmen oder sitzenbleiben, wie sie wollen. Uns sollen die luxemburgischen Durrapatrioten und vor allem die Ausländer in Ruhe lassen. In der kosmopolitischen Bevölkerung Luxemburgs ist kein Platz für chauvinistische Annahmen.

Der Potemkinfilm freigegeben.

Der russische Film „Panzerkreuzer Potemkin“, der, wie bekannt, einige Zeit gezeigt, dann aber durch die Oberprüfstelle verboten worden ist, hat gestern noch einmal der Filmprüfstelle vorgelegen, und zwar in der geänderten Fassung, die alles herausläßt, was die Oberprüfstelle in ihrer Begründung der Ablehnung beanstandet hatte. Die Prüfstelle hat entschieden, daß der Film freigegeben wird und auch von Jugendlichen besucht werden darf.

Ernennungen im deutschen Auswärtigen Dienst.

Berlin, 28. Juli. Der Herr Reichspräsident hat, außer der bereits bekanntgegebenen Ernennung des bisherigen Mitgliedes des Reichstags Graf Verchenfeld zum Gesandten in Wien, die folgenden Ernennungen vollzogen:

Es sind ernannt:
der bisherige Leiter der Kulturstelle des Auswärtigen Amtes Ministerialdirektor Helldron zum Generalkonsul in Zürich, anstelle des in den Ruhestand tretenden Leiters des Generalkonsulats in Zürich Dr. Rheinboldt,
der Gesandte in Bukarest Freytag zum Leiter der Kulturstelle des Auswärtigen Amtes,
der Gesandte in Kopenhagen von Mutius zum Gesandten in Bukarest,
der Generalkonsul in Barcelona von Haffel zum Gesandten in Kopenhagen,
der Gesandte in Romo Schroetter zum Generalkonsul in Barcelona und
der Gesandte Morahy zum Gesandten in Romo.

Die Erwerbslosigkeit in der ersten Junihälfte.

Berlin, 28. Juli. In der ersten Junihälfte ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger weiter von 1 408 527 am 1. Juli 1926 auf 1 333 508 am 15. Juli 1926 zurückgegangen, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 332 843 auf 335 265 gestiegen. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger ist somit von 1 741 372 auf 1 718 811 — also um 1,3 v. H. — gesunken, die Zahl der Familienangehörigen (Zuschlagsempfänger) von 1 728 168 auf 1 708 200.

Professor Barnes gegen die Kriegsschuldfrage.

München, 28. Juli. In einer von dem Akademischen Arbeitsausschuß für deutschen Aufbau und dem Arbeitsausschuß deutscher Verbände veranstalteten Kundgebung hielt Professor Barnes heute abend im Auditorium Maximum der Münchner Universität einen Vortrag über die Kriegsschuldfrage. Er wies darauf hin, daß eine moralische Reinigung Deutschlands die Strafpunkte des Versailler Vertrages beseitigen und die Reparationsfrage in ein völlig neues Licht stellen würde. Professor Barnes betonte nochmals, wie vor einigen Tagen bei der Berliner Kundgebung, daß die unmittelbare Verantwortung für den Weltkrieg auf Frankreich und Rußland falle, und daß der verhängte Schuldparagraph im Versailler Vertrag ohne jede Grundlage sei. Der Dawesplan sei nur ein kleines Nadeln, die Strafe eines Mannes zu vermindern, den alle als unschuldig erkennen. Professor Barnes trat weiter für die Rückgabe der deutschen Kolonien unter dem Mandatsystem ein. Notwendig werde es auch sein, die in der Natur der Dinge begründete Vereinigung Deutschlands mit Oesterreich zu gestatten, wenn diese beiden Länder die Vereinigung wünschten. Die Gerechtigkeit erfordere es ferner, daß den deutschen Bewohnern Südtirols ihre kulturelle und persönliche Freiheit gesichert werde. Zur Klärung der Kriegsschuldfrage müßte die Öffnung der Geheimarchive aller Länder erfolgen und eine internationale Konferenz der Sachverständigen aller Länder in einem neutralen Lande zusammentreten. Der Kundgebung folgte ein Empfang beim bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held, der auch dem Vortrag beigewohnt hatte, zu dem hervorragende Vertreter des politischen und kulturellen Lebens Bayerns geladen waren.

Dr. Rätz verzichtet auf seinen Bürgermeisterposten.

Der Reichsminister des Innern Dr. Rätz, der als Bürgermeister von Dresden noch bis Ende August beurlaubt ist, hat um Entlassung von dem Posten des Bürgermeisters nach-gesucht.

Wiking und Olympia nicht im Reich verboten.

Wie die Blätter melden, sind die Organisationen Olympia und Wiking nicht für das ganze Reich verboten worden, sondern das Reichsministerium des Innern hat lediglich das Verbot der beiden Bünde für Preußen auf preußischen Antrag bestätigt.

Vor einer internationalen Eisenverständigung.

Wie die B. Z. wissen will, steht der Abschluß der internationalen Eisenverhandlungen unmittelbar bevor. Der Vertrag selbst soll bereits fertiggestellt und den Beteiligten zur Unterzeichnung vorgelegt sein, die für den 12. August in Aussicht genommen sei.

Abnd).
n 2 Uhr.
me.
F!
FE
warz 30 d
von an
rben 85 d
von an
Farb. 2 60
von an
30 d
von an
85 d
UE.
a"
n
Freunde
tzen.
non
salven
rin.
rau.
Hauptrollen.
Uhr.
wäscherei
erei
en, Hauswäsche.
igen Bleichmitteln
be ausgeschlossen.
umgebung.
des Erzgebirges
Fernruf 381.

Ein Aufruf des Elßaß-Lothringischen Heimatbundes.

Elßaß-Lothringen will seine Eigenart bewahren. — Poincaré kommt.

Strasbourg, 28. Juli. Der „Elßaß-Lothringische Heimatbund“ wendet sich mit einem neuen Aufruf „an alle Elßässer und Lothringer“, in dem es u. a. heißt:

Ein gewaltiger Feldzug gegen den elßaß-lothringischen Heimatbund ist im Gange, ein Feldzug, geführt mit den niedrigsten Mitteln, die je im politischen Kampfe Verwendung gefunden haben. Warum dieser Eifer, wozu dieser Aufwand? Man will nicht nur die Männer, welche das autonomistische Manifest unterzeichnet haben, vom politischen Leben abdrängen, sondern auch — und dies ganz besonders — den Gedanken des Heimatrechts, den Stolz und

das Selbstbewußtsein des elßaß-lothringischen Volkes erwürgen!

Elßässer und Lothringer! Wollt ihr euch das gefallen lassen? Nein! Die Feinde des Heimatbundes sind auch eure Feinde! Sie sind schuld, daß ihr euch bald im eigenen Lande als Fremde fühlt. Was bringen sie gegen uns vor? Nicht eine einzige sachliche Erwiderung. Sie sagen, die Führer des Heimatbundes seien

Agenten Deutschlands

der Heimatbund werde mit deutschem Gelde gespeist. Das sind gemeine, niederträchtige Lügen! Der Heimatbund will nichts anderes, als auch im eigenen Lande die Rechte sichern, auf die ihr als ein Volk mit eigener Sprache und Kultur Anspruch habt. Kurz, er will Elßaß-Lothringen den Elßaß-Lothringern geben, ohne dadurch unsere Zugehörigkeit zu Frankreich irgendwie in Frage zu stellen. Elßässer und Lothringer aller Stände und Berufe, Arbeiter, Bauern,

Die gefährlichen Pfeifen und Trommeln.

Düren, 28. Juli. Das französische Polizeigericht verurteilte heute mehrere Vorstehende wegen Mißführens von Trommeln und Pfeifen bei Umzügen, darunter den Branddirektor Bueckers, zu 100 Mark und den Kommunistenführer Meuser, der trotz des absehnenden Befehdes des Platzkommandanten beim roten Frontkämpfertag Trommel und Pfeife im Umzuge mißbrauchte, zu 50 Mark Geldstrafe. Weitere Angeklagte erhielten Strafen von 25, 50 bzw. 75 Mark.

Die Protestnote Abessinians an den Völkerbund.

Genf, 29. Juli. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat vom Regenten von Äthiopien, Negus Tafari, eine Note erhalten, in der gegen das Abkommen zwischen der englischen und der italienischen Regierung über die Interessen der beiden Länder in Äthiopien Protest erhoben wird. Die Note führt unter anderem aus, daß alle Mitglieder des Völkerbundes gleichberechtigt sein sollten und daß nicht einige Mitglieder des Bundes sich untereinander verständigen könnten, um einem anderen Mitgliede eine seinen nationalen Interessen widersprechende Ansicht aufzuzwingen. Das Generalsekretariat des Völkerbundes benachrichtigte die äthiopische Regierung, daß die Note dem Völkerbundsrat und den Mitgliedern des Bundes übermittelt worden sei.

König Fuads Europareise.

Paris, 28. Juli. Havas meldet aus Genf: Die Presse meldung, wonach König Fuad sich demnächst nach Genf begeben wolle, um die Frage des Eintritts Ägyptens in den Völkerbund zu erörtern, entspricht der Grundlage. Der König von Ägypten wird auf Einladung des Königs von England nach London reisen und bei dieser Gelegenheit auch andere Länder besuchen. Aber es ist durchaus nicht sicher, daß er sich nach Genf begibt. Die Frage der Aufnahme Ägyptens in den Völkerbund hat zu Besprechungen zwischen den Regierungen von London und Kairo Anlaß gegeben. Es scheint daraus hervorzugehen, daß die englische Regierung sich dem Eintritt Ägyptens in den Völkerbund nicht widersetzt. Jedoch wird die Aufnahme sehr wahrscheinlich nicht mehr in diesem Jahre, sondern später stattfinden.

Ein „denkender“ Hund.

Die angeblich denkenden und rechnenden Tiere (der Kugelhahn, die Elberfelder Pferde und der Hund Kops) haben nicht lange auf Nachfolge zu warten gehabt. Auch auf der Nordseeinsel Fehmarn gibt es derzeit eine Dobermannhündin, Senta, der verschiedene Zoologen bezeugen, daß sie denken könne.

Wie der „Kosmos“ berichtet, hat der Kieler Universitätsprofessor Wittmann mit diesem Wundertier verschiedene Versuche angestellt und kam dabei zu einem überraschenden und eigenartigen Ergebnis. Senta hat ebenso wie die anderen „denkenden“ Tiere die Klopfsprache erlernt, sie klopft beim Rechnen mit der rechten Pfote die Einer und mit der linken die Zehner und Buchstaben, indem sie die Stellen der einzelnen Buchstaben im Alphabet entsprechend mit Zahlen bezeichnet; so kann man sich also mit ihr verständigen. Man weiß aus früheren Untersuchungen, daß die denkenden und rechnenden Tiere nicht selbst denken oder rechnen, sondern daß sie ihre Antwort von ihrem Besitzer oder Lehrer lernt. Übermittlung sicher festgestellt werden konnte. Gerade das ist aber Professor Wittmann bei Senta gelungen. Es war ihm sogleich aufgefallen, daß Senta nach jedem Klopfen, oft auch schon vor dem Klopfen, ein Stachelnadeln ins Maul geschoben bekam, wobei natürlich die Schnauze herabfiel wurde. Die Art der Darreichung wurde genau beobachtet und es ergab sich, daß sie vor bestimmten Zahlen immer gleich klopfte. Es ließ sich daraus folgern, daß die Futterbroden nicht Belohnungen fürs Klopfen, sondern daß sie Zeichen für die nächstfolgende Zahl (Buchstaben) waren. Das Futterzeichen für 11 war am leichtesten zu erkennen, und tatsächlich konnte Prof. Wittmann gleich beim ersten Versuch und dann fernerhin erweisen, daß Senta rechts und links je einmal, also die 11 klopfte.

Die Klopfleistungen erfolgen stets auf bestimmte Zeichen; von einem wirklichen Denken, Rechnen und freien Erzählen kann keine Rede sein.“ Das ist das Ergebnis der Unter-

suchungen Professor Wittmanns, und auch eine Erklärung der bisher rätselhaften Leistungen Sentas, die scheinbar Kubitwürfel zu ziehen, zu dividieren und zu multiplizieren, die verschiedenartigsten Gegenstände zu erkennen, ja sogar zu lesen vermochte. Die beiden letztgenannten Fähigkeiten wurden mit scheinbar erdachten Täuschungsversuchen geprüft, deren Ergebnis gleichfalls zeigt, daß von selbständigem Denken bei Senta keine Rede sein kann.

Trotzdem aber bleiben ihre Leistungen bewundernswert, sei es auch als bloßes Ergebnis langer Dressur. Denn daß Senta die von den Zuschauern unbewerteten winzigen Zeichen, die ihr ihre Herrin und Lehrerin wohl unbewußt gibt, jedesmal richtig mit so verschiedenartigen Klopfgestalten beantwortet, ist ein erstaunlicher Beweis bedeutender Fähigkeiten.

Ein beachtenswerter Fortschritt in der Kachelofenindustrie.

So eifrig auch die Kachelofenindustrie in jahrhundertelanger Wirksamkeit bemüht war, in technischer und künstlerischer Beziehung den Geschmacksrichtungen Rechnung zu tragen, so blieb sie doch darin rückständig, daß der Ofenbauer erst am Bestimmungsorte die einzelnen Kacheln bearbeiten mußte, um daraus den Ofen aufbauen zu können. Diesem Mischstande ist jetzt durch eine neue Erfindung der Meißner Ofen- und Porzellanfabrik vorm. G. Teichert abgeholfen worden. Für ist es nach jahrelangen Versuchen gelungen, Schleifmaschinen zu konstruieren, die den feinsten, porzellanartigen Kacheln der Meißner Chamotteschmelze winkleicht und auf Segerstichmaß so schleifen, daß das lästige, zeitraubende und staubentwidelnde Zurichten beim Setzen des Ofens fortfällt. Der Hauptvorteil der neuen Erfindung dürfte in der Vereinfachung und wesentlichen Vereinfachung der Kachelofenbau zu erblicken sein; daneben kommt aber auch in Betracht, daß der feine trockene Schamottestaub nicht mehr wie früher die Begleitstoffe der Ofenheizung bedeckt. Gerade die starke Staubeentwicklung beim Setzen des Kachelofens, dessen Vorzüge hinsichtlich der Zimmerheizung sonst an-

Der zweite Volksopferprozeß.

Dresden, 28. Juli. Die Verhandlungen des zweiten Tages wurden mit der Vernehmung der Gattin Dr. Meißners eröffnet. Die schwer geprüfte Frau ist leidend und macht ihre Aussagen spärlich. Sie gab an, daß ihr Mann stets eine sehr rege Phantasie gehabt, oft auch unwahre Dinge als sichere Tatsachen erzählt habe, die sich in ihm als Zwangsvorstellungen festgesetzt hätten. Einmal habe er sich eingebildet, nicht das Kind seiner Eltern sondern das seines Onkels zu sein. Dann habe er davon erzählt, daß er zwei Männer niedergeschlagen, oder ein schweres Duell gehabt habe. Über die politischen Ziele Meißners wußte die Zeugin nur wenig auszusagen, doch kam dabei wieder

der Plan Dr. Meißners, Außenminister zu werden,

zur Sprache. Dr. Meißner erklärte hierzu, daß dieser Plan keineswegs phantastisch (!) gewesen sei, denn auch Stresemann stamme aus dem gleichen Bildungsgang und sei aus der gleichen Position heraus Außenminister geworden.

Der Vorstehende gibt nunmehr ein vom Reichswehrministerium eingegangenes Telegramm bekannt, wonach Major Uth, der auf Antrag des Verteidigers von Vöfller als Beuge geladen worden soll, wegen eines schweren Unfalls eines Unterrichtschefs als dessen Vertreter in Berlin tätig sein muß und unabkömmlich sei. Das Ministerium schlägt eine Vernehmung in Berlin vor. Hiergegen erhebt der Verteidiger Vöfller, Rechtsanwalt Dr. Felschauer, erhebliche Einwendungen und erklärt, daß dieses Telegramm den Anschein erwecke, als solle die Aussage von Major Uth überhaupt verhindert werden. Vöfller stellt hierzu fest, daß seine gestrichene Aussage, die vom General Müller vom Volksopfer entnommen

10 000 Mark seien für Zwecke der Schwarzen Reichswehr verwendet

worden, unzutreffend sei und von ihm zurückgezogen wird. Dagegen sei es nicht richtig, daß diese 10 000 Mark, wie Dr. Meißner es darstellte, zur Unterbringung entlassener Reichswehrangehöriger und zur Ausbildung in bestimmten Berufsbereichen bestimmt gewesen sei. Über den eigentlichen Verwendungszweck wisse auch Dr. Meißner nicht Bescheid, da ihm, Vöfller, dieser Zweck allein vom General Müller in Gegenwart des Major Uth vertraulich mitgeteilt worden sei. Vöfller will für nur unter Ausschluß der Öffentlichkeit darüber näher aussprechen, da er bei öffentlicher Verhandlung

eine Gefährdung der Staatssicherheit befürchten müsse.

Als nächster Zeuge wird Fabrikdirektor Lehntig ab die innere Organisation des Volksopfers vernommen. Er stellt fest, daß die Beschlüsse Dr. Meißners umfassender Natur waren. Bezüglich des vom General Müller entnommenen Darlehens von 10 000 Mark erklärte Lehntig, daß die Zulassung dieses Darlehens ihm in der Hauptsache in der Person des Generals Müller als gegeben erschienen sei. General Müller sei der eigentliche Begründer und der Hauptverantwortliche des Volksopfers gewesen, und irgendwelche Bedenken gegen die Ausgabe dieses Darlehens konnten schon aus diesem Grunde nicht bestehen. Rechtsanwalt Dr. Felschauer stellt hier fest, daß die Rückzahlung des an General Müller gegebenen Darlehens ursprünglich nicht in Aussicht genommen worden sei und daß es erst wiederholter Warnungen Dr. Meißners bedurfte, um die im September 1924 erfolgte Rückzahlung wirklich herbeizuführen. Dr. Meißner erklärt hierzu, er habe lediglich pflichtgemäß General Müller ab und zu zur Rückzahlung aufgefordert.

Es folgt die Zeugenvernehmung von Frau Lang über die mehrfach erwähnte

Zahlung von 250 Mark an die Bordellinassin Trübing. Die Zeugin erklärt weiter auf Vorhalt des Staatsanwalts, daß zu manchen Zeiten betriebe täglich Gelder aus der Volksopferkasse für den „Wirtschaftlichen Nachrichtendienst“ geborgt worden seien.

Dresden, 28. Juli. Das Gericht beschloß im Volksopferprozeß nach längerer Beratung, die Verhandlung am Sonnabend nachmittags zu vertagen und den Major Uth an dem Reichswehrministerium zu laden, der Auskunft darüber geben soll, zu welchem Zweck General Müller das Darlehen von 10 000 Mark sich vom Volksopfer hat geben lassen, das nach den Aussagen des Angeklagten Vöfller für die Schwarze Reichswehr bestimmt gewesen sein soll.

erkannt werden, hat oftmals seine Verwendung hintangehalten, jedoch zuversichtlich erwartet werden darf, daß nahe staubfreie Montieren des Ofens in Verbindung mit der Vereinfachung und Vereinfachung der Arbeiten werde den Arbeitsnachteil wesentlich vermindern. Daraus würde eine Kompensation des Ofeniegengewinnes für den Lohnausfall ergeben, den der Erbauer der Handarbeit durch die Maschinenkraft bedingt. Jedenfalls unterliegt es keinem Zweifel, daß die neue Erfindung der Meißner Ofenfabrik eine Umwälzung zugunsten des altbewährten Kachelofens herbeiführen muß, umso mehr weil es sich dabei um eine gründlich durchgearbeitete Neuerung handelt.

Das Keimen der Getreidekörner.

Da früher immer behauptet wurde, daß auch Jahrehunderte oder sogar Jahrtausende alte Körner noch auskeimen können, sucht man jetzt den Einfluß der Temperatur auf das Keimen festzustellen. Eine lange Reihe von Versuchen hat die Wissenschaften angestellt, und wie er in der Pariser Akademie der Wissenschaften mitteilt, glaubt er bei Körnern aus den dreizehn Jahren, je nach der Temperatur, bei der sie aufbewahrt wurden, zu keimen zu können. Die Körner, die in demselben Jahre wo sie geerntet wurden, in den Boden gelegt werden keimen nicht oder wenig bei einer Temperatur von 30–32 oder 22–24 Grad, der größte Teil keimt bei 12–14 und alle bei 5–7 Grad. Körner aus dem Vorjahre keimen bei jeder Temperatur, aber bei 12 bis 14 Grad übertrieben sie die besten Jahres. Die zwei Jahre alten Körner keimen gut auf bei 30–32 Grad oder 22–24 Grad, zeigen aber eine starke Verpflanzung bei 12–14 und besonders bei 5–7 Grad.

An Professor Bohler der Bour le mérite für Wissenschaft und Künste verliehen.

Der Orden Bour le mérite für Wissenschaften und Künste ist dem Professor Dr. Bohler-München verliehen worden. Bohler ist einer der führenden Romanisten Deutschlands. Seine Hauptwerke sind „Sprache als Schöpfung und Entwicklung“, „Weisheit und Kultur in der Sprache“.

Nr. Un
Der Ange...
Schöffengericht...
hatte in einer...
alten Tausend...
128 Millarden...
hatte Schach...
geladene Reich...
die noch im La...
erste Emission...

Anschlag...
Sambur...
teilt mit: Gester...
abends von Ber...
zwischen dem...
motor 224,1 ein...
zwei eisernen...
Schwellen wurde...
auf dem Gleis...
gekleudert und...
Lokomotive in...
ten Verpflanzung...
Schädigungen...
Altona hat auf...
mung ausgeführt...

Großh...
In den Bot...
entstand durch...
den ganzen Dach...
Munition und...
aufbewahrt wurde...
Gefängnisgebäude...
durch das Aufst...
fängnis mußte...
Feuertreulleite...
Das gesamte Ute...

Western kente...
ein mit vier Ber...
ein guter Schwim...
um Diffe zu holen...
ertrant. Passanten...
zubolen, so daß...
konnten...

Zucht...
Das erweiter...
den 47 Jahre alten...
ung, Bestochung...
und 5 Jahren...
Beizelle hierzu...
händler, die in...
zu Gefängnisstrafe...

Ein weiteres Lo...
Straf und...
funkten Flugboot...
mittag in Misdroy...

Zwei...
Kristiansa...
blerten heute vorm...
Station. Der ein...
so daß sie herabst...
Leutnant Trobe, b...
wurde im Gesicht...
Schaden zu nehmen...

Die Liebe...
Rom...
Copyright...

Es war wirt...
nächsten Morgen...
entferntesten die...
Gubewill ein Früh...
finden können. Die...
land auch keinen...
nigen, was er wuß...
den er ruhig nie...
würde jedenfalls...
Not bringen könn...
so kam er, so gleich...
allmählich in eine...
absurd erschienen...
Er merkte darun...
Morgens. Ernst...
Allee in den alten...
umgrenzte. Wie...
bestehenden auf...
war unbeschäftigt...
über breitem...
hinter sich. Rehen...
Dintergrund roß...
gebräunter Kopf...
als durch das bun...
Mäntelchen. Sein...
brud, wie Raimund...
anfaß, noch nie...
Näherkommen...
bleibt, wandte er...
Augen kam aus...
Als er ihn ertan...
len Wangen. Er spr...
„Raimund zum...
Wie geht es...“

Um die Einlösung der rotgestempelten Tausender.

Wegen Beleidigung des Reichsbankpräsidenten verurteilt.

Der Angestellte Vrenschat hatte sich gestern vor dem Schöffengericht Schöneberg wegen Beleidigung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zu verantworten. Dr. Schacht hatte in einer Rede über die Aufwertungsmöglichkeit der alten Tausendmarktscheine darauf hingewiesen, daß noch ca. 128 Milliarden Nominalwert in Umlauf seien. Vrenschat hatte Schacht dreifach vorgeworfen. Der als Zeuge geladene Reichsbankpräsident machte eingehende Angaben über die noch im Laufe befindlichen alten Tausendmarktscheine. Die erste Emission, die sich auf 520 Millionen belief, sei bis auf

149 000 Mt in die Reichsbank zurückgewandert. Die beiden nächsten Emissionen von 937 und 500 Millionen seien restlos eingezogen. Die vierte und letzte Emission, die bis in die schwerste Inflationszeit hineinreichte, hätte 136 Milliarden Mark betragen, von denen ca. 128 Milliarden Nominalwert bisher noch nicht zur Reichsbank zurückgekehrt seien. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt des Staatsanwaltes, daß der Wahrheitsbeweis nicht gelungen sei und verurteilte den Angeklagten wegen öffentlicher Beleidigung zu 500 RM Geldstrafe.

Anschlag auf den D-Zug Berlin—Hamburg.

Hamburg, 28. Juli. Die Reichsbahndirektion Altona teilt mit: Gestern abend gegen 11 Uhr wurde auf den 7.40 Uhr abends von Berlin nach Hamburg-Altona fahrenden D-Zug 12 zwischen den Bahnhöfen Kuhlensfeld und Boizenburg bei Kilometer 224,1 ein verbrecherischer Anschlag durch Auflegen von zwei eisernen Bahnschwellen auf das Gleis verübt. Die Schwellen wurden durch den Schienenräumer der Lokomotive auf dem Gleis 500 Meter mitgeschleift und dann zur Seite geschleudert und der Zug 700 Meter hinter dem Tatort vom Lokomotivführer zum Halten gebracht. Der Schienenräumer der Lokomotive ist stark beschädigt. Der Zug hatte 15 Minuten Verspätung. Verletzungen von Personen und weitere Beschädigungen sind nicht entstanden. Die Reichsbahndirektion Altona hat auf die Ergreifung der Täter 1000 RM Belohnung ausgesetzt.

Großfeuer im Senftenberger Gefängnis.

In den Bodenräumen des Amtsgerichts in Senftenberg entstand durch Unachtsamkeit ein Brand, der in kurzer Zeit den ganzen Dachstuhl in Flammen setzte. Größere Mengen Munition und Handgranaten, die von früheren Unruhen dort aufbewahrt wurden, explodierten. Ein Teil des angrenzenden Gefängnisgebäudes wurde durch einströmende Mauern und durch das Aufreißen des Daches schwer beschädigt. Das Gefängnis mußte schleunigst geräumt werden. Eine Anzahl Feuerwehrleute wurde durch die Explosionen schwer verletzt. Das gesamte Aktenmaterial wurde vernichtet.

Auf der Elbe gefentert.

Gestern kenterte auf der Elbe in der Nähe von Hamburg ein mit vier Personen besetztes Segelboot. Ein Insasse, der ein guter Schwimmer war, versuchte an Land zu schwimmen, um Hilfe zu holen. Er geriet dabei in Schlingengewächse und erkrankte. Passanten am Ufer gelang es, rechtzeitig Hilfe herbeizubringen, so daß die drei anderen Personen gerettet werden konnten.

Zuchthaus für ungetreue Zollbeamte.

Das erweiterte Schöffengericht in Pforzheim verurteilte den 47 Jahre alten Zollinspektor Otto Sabus wegen Veruntreuung, Bestechung und Betrugs um 4 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, und den Zollsekretär Klieger wegen Beihilfe hierzu zu 3 Monaten Gefängnis. Mehrere Zigarettenhändler, die in diese Angelegenheit verwickelt waren, wurden zu Gefängnisstrafen von 2 bis 11 Monaten verurteilt.

Ein weiteres Todesopfer des Misdroyer Flugzeugunglücks.

Stralsund, 28. Juli. Einer der beiden aus dem gemeinsamen Flugboot D. 925 getretenen Monteure ist heute nachmittag in Misdroy gestorben.

Zwei Flugzeuge zusammengestoßen.

Kristiansand, 28. Juli. Zwei Marineflugzeuge kollidierten heute vormittag bei der Landung vor der Flugzeugstation. Der einen Maschine wurde der Schwanz abgebrochen, so daß sie herabstürzte und unterging. Der Flugzeugführer, Leutnant Trope, brach sich einen Fuß an zwei Stellen und wurde im Gesicht verletzt. Die andere Maschine konnte, ohne Schaden zu nehmen, landen.

Ein Auto vom Zuge überfahren.

Rönigsberg, 28. Juli. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion teilt mit: Am 27. Juli nachmittags 4.40 Uhr ist im Kilometer 41,850 der Straße Sensburg—Arns ein Personenauto mit drei Insassen, das vor dem Zuge 447 die Straße kreuzte, vom Zuge überfahren worden. Eine Insassin des Autos, Ella Michalowsky, wurde getötet, die beiden anderen, der Fahrer des Wagens Kaufmann Rippa und dessen Tochter, wurden schwer verletzt. Die Verunglückten wurden mit dem Zuge 447 nach Arns gebracht. Betriebsstörungen sind nicht entstanden.

Unwetter in Norditalien.

Rom, 28. Juli. Ueber Norditalien ist, wie die Blätter berichten, wiederum ein starkes Gewitter übergegangen. Das auf dem Comer See befindliche Schiff „Jara“ ist durch den Sturm gegen die Felsen geschleudert worden, wo es sich festsetzte. Ein anderes Schiff wurde nur mit Mühe vor dem gleichen Schicksal bewahrt. In Genua ist durch ein starkes Gewitter die elektrische Leitung zerstört worden, so daß die gesamte Stadt über eine Stunde ohne Licht blieb. In einigen Straßen war der Sturm so heftig, daß der Fußgängerverkehr unmöglich war. In der Nähe von Turin ist ein hartes Hagelwetter niedergegangen. Die Felder waren mit einer 25 Zentimeter hohen Eisdede bedeckt. Die Temperatur ist stark gesunken.

Como, 28. Juli. Am Dienstagabend ging ein schweres Gewitter über den Comer See nieder und verursachte großen Schaden. Im Hafen von Tavernola sank ein Schleppschiff. Ein Boot, in welchem sich mehrere Personen befanden, ging unter; man weiß noch nicht, wieviel Personen umgekommen sind.

Der weltbekannte Tourenpaddler Schott von seiner Fahrt nach dem persischen Golf zurück.

Schott fuhr bekanntlich vor 13 Monaten in seinem Paddelboot über Italien, Jugoslawien an der Dalmatinischen Küste entlang nach Albanien und Griechenland, von da längs der anatolischen Küste und dann auf dem Euphrat (Syrten) und Tigris (Tras) bis zum persischen Golf. Ein umfangreiches Material schildert die ungeheuren Strapazen seiner Winterfahrt an der albanischen und griechischen Küste, die dortigen gänzlich veränderten Zustände in der kemalistischen Türkei, seine 1000 Kilometer lange Fahrt auf dem Stromschnellen- und wirbelreichen Euphrat, Zwischenfälle mit Beduinen, Sandstürme, die sein Boot und Zelager oft gänzlich eindeckten. Die Leistung Schotts ist insofern eine ganz außerordentliche, da er seine Fahrten mangels Mittel nicht wie ein Sven Debin und andere Expeditionisten, unter größerer Bedeckung und mit allen möglichen Hilfsmitteln ausgerüstet, vollführte. Wie im Jahre 1924 zu seiner fahranstaltigen Fahrt von Bayern nach Ägypten war Schott auch diesmal ganz allein. Seine Hauptausrüstung bestand in einem zerlegbaren, nur 6 Meter langen Klapperboot und einem kleinen Schlaßsack. Viele interessante Aufnahmen, besonders von den palmenbesetzten Ufern des Euphrat und Tigris ergänzen seine Tagebücher.

Spanische Pflüger aus Frankreich.

Überreichten dem Papst 200 Flaschen Malaga-Wein, der bereits 200 Jahre alt ist. Dem Papst wurde ärztlicherseits gestattet, täglich einen halben Liter davon zu trinken.

Die Sicherheit auf dem Balkan.

Bei der Verfolgung einer Räuberbande in der Umgebung von Plewna in Bulgarien erschoss ein Gendarm zwei Mitglieder seiner eigenen Patrouille und einen Zivilisten. Der Gendarm beging dann Selbstmord. Man vermutet, daß er mit den Räubern in Verbindung stand und seine Kameraden erschossen hat, um den Räubern die Flucht zu ermöglichen. In Braila in Rumänien überfielen Banditen das Theater, steckten es in Brand und plünderten das panikartig herausstürzende Publikum aus.

Von Tomsk nach Moskau per Rab.

Zwei russische Eisenbahner haben den Versuch unternommen, zu Rab eine Fahrt von Tomsk in Sibirien nach Moskau zu machen. Sie sind jetzt elf Tage unterwegs und haben nach Ueberwindung von 900 Kilometern Dmsf passiert. Der Zustand der Wege in jenen entlegenen Gebieten macht das Unternehmen sehr beschwerlich.

Das trodene Amerika.

William S. Dwyer, Sportsmann und Haupt einer großen Alkoholschmugglerbande und eines Alkoholsyndikates, mit einem Betriebskapital von 100 Millionen Mark, sowie E. C. Cochran, sein Zahlmeister, wurden wegen Verletzung der Anti-Alkoholgeetze zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Feuerschäden in Newport.

In Newport wurde bei einem Brande eine Zuschauerin durch einen herabfallenden Mauerstein getötet. Mehrere Feuerwehrleute erlitten beim Feuerlöschen Rauchvergiftungen. Zwei Gebäude in der Jonstrasse wurden eingedachert. Der Schaden beläuft sich auf 500 000 Mark.

Ein Mann, der mit der ersten amerikanischen Eisenbahn fuhr.

Die Amerikaner sind stolz auf alles Ungewöhnliche. So haben sie jetzt einen alten Mann entdeckt, der noch auf der ersten amerikanischen Eisenbahn gefahren ist. Dieser Mann namens John T. Vernor war der Sohn des Lokomotivführers, der die erste, noch jetzt in einem Newporter Museum erhaltene Lokomotive de Witt Clinton führte. Als sechs-jähriger Junge fuhr er 1834 mit seinem Vater von Albany nach Schenectady. Kürzlich kam er noch nach Newport, um die Lokomotive wiederzusehen, die sich jetzt neben den gewaltigen neuzeitlichen Lokomotiven wie ein Zwerg ausnehmen würde.

Promotion eines Franzosen in Frankfurt.

Wie aus Frankfurt gemeldet wird, hat dort unter dem Immatrikulationsphilosophen Hans Cornelius der erste Franzose in Deutschland nach dem Kriege promoviert und zwar, was der Sache Allgemeininteresse verleiht, mit einer Arbeit über Philosophie des Friedens und des Krieges.

Der neue Luftkurort.

Es entstehen noch immer neue Luftkurorte, die die Sommerfrischler durch eine pompöse Kellame anzuziehen suchen. Ein Humorist, der einmal auf einen solchen heringefallen war, erzählt die Entstehung sehr hübsch wie folgt: Eines Tages kamen die Honoratioren von Tiefenlump, der Bürgermeister, der Arzt, der Apotheker, der Kaufmann u. der Gastwirt überein, ihr angenehmes Städtchen für einen klimatischen Kurort zu erklären. „Die Lage unseres Ortes, so lautet der Prospekt, ist entzückend. Eine Landstraße läuft vorbei, die auf der rechten Seite einen Baum hat. Auf der linken beabsichtigt der im Entstehen begriffene Verschönerungsverein eine Bank aufzustellen. Ein prachtvoller Himmel wölbt sich darüber. Hingugefügt sei, daß der Apotheker Stat spielt, und der Bürgermeister, sofern ihn nicht Amtsgeschäfte in Anspruch nehmen, gleichfalls zur Verfügung steht.“

Hermannia das Fahrrad
Solide — elegant — und doch billig!
Direkter Versand — 5 Tage zur Ansicht
RM 118.— bei RM 20.— Anzahlung!!
Verlangen Sie kostenlos illustr. Prospekt.
HERMANNIA, Hamburg 1, Spaldingstr. 64.

Die Liebe des Herrn von Gudewill.

Roman von Ella Luise Raach.

Copyright by M. Feuchtwanger, Halle a. S.

(2. Fortsetzung.)

Es war wirklich ungewöhnlich früh, als Raimund am nächsten Morgen in Hohenwalde eintrat. Es war nicht im entferntesten die Stunde der Heuschäcke. Aber er wußte, daß Gudewill ein Frühaufsteher war, und er selbst hatte keine Ruhe finden können. Die Rot der Schwester bedrückte ihn sehr, er fand auch keinen Grund und keine Entschuldigung in dem Verhalten, was er wußte, für die Handlungsweise des Mannes, den er ruhig seinen Freund nennen konnte. Er seinerseits mußte jedenfalls niemals ein vertrautes Mädchen in solche Not bringen können und wenn er sich die Situation ausmalte, so kam er, so gleichmäßig sein Temperament sonst war, doch allmählich in eine Wut, daß ihm ein Zweikampf, der ihm sonst abjur abersahen war, nicht mehr so unmöglich lag.

Er merkte darum auch nichts von der Schönheit des jungen Morgens. Erst und gesammelt tritt er durch die wundervolle Allee in den alten Eichenpark ein, der das Hohenwalder Schloß umgrenzte. Wie er sich dem Hause näherte, sah er den Herrn desselben auf einem Pfeiler der breiten Freitreppe sitzen. Er war unbefähigt, trug Anleihen, ein weißes, seidenes Hemd über breitem blauen Gürtel und hatte schon einen Morgenritt hinter sich. Neben ihm lag die Reitgerte. Er sah vor einem Hintergrund sonst blühender Rhododendren und sein lächerlich gekrümmter Kopf konnte kaum wirkungslos umrahmt sein als durch das dunkle feste Laub mit seinem reichen weichen Blütenstaub. Sein Gesicht zeigte einen träumenden Ausdruck, wie Raimund, der ihn mit heiligem Willen tief forschend ansah, noch nie an ihm bemerkt hatte. Er hörte auch das Näherkommen des Pferdes nicht. Erst als es dicht vor ihm hielt, wandte er den Kopf und der Blick seiner großen hellen Augen kam aus weiter Ferne zurück auf den Besucher.

Als er ihn erkannte, stieg ein schnelles Rot in seine schmalen Wangen. Er sprang auf.

„Raimund Jumbusch?“ Und unvermittelt die Frage: „Wie geht es Ihrer Schwester, meiner lieben Braut?“

Raimund sah sie, wie ihm die Waffe, die er heben wollte, unsichtbar entfallen wurde. Aber er schwieg und sah den Fragenden, der da mit heißen Wangen und einer unberührten, auch ungewollten Bitte in seiner Haltung vor ihm stand, nur groß und forschend an.

Da fügte er einige Worte hinzu, die nach seiner Meinung eine Erklärung waren: „Sie weinte zuletzt. Ich war heftig geworden. Es tat mir leid. Ich wollte mich jetzt auf den Weg zu ihr machen.“

„Herr von Gudewill, es ist mir nicht bekannt, daß Sie ein Recht besäßen, meine Schwester Ihre Braut zu nennen.“

„Aber nein, das weiß auch noch niemand. Sie ist es ja erst seit wenigen Stunden.“

„Meine Schwester hat mir nichts dergleichen gesagt. Sie hat mir aber den Ueberfall geschilbert, den Sie sich erlaubt haben. Sie kam im erbarmungslos würdevollen Zustande zu mir. Ich fordere Rechenschaft von Ihnen. Wenn Sie mir eine Erklärung Ihrer Handlungsweise geben können, will ich Sie hören, zu dem Zweck bin ich hier. Sie wissen, daß ich Sie als Edelmann schätze.“

Raimund Jumbusch war noch sehr jung, aber stolz und unnahbar sah er im Sattel und verriet mit keiner Miene, wie er dem eigensinnigen Manne von ganzem Herzen gut war.

Die großen leuchtenden Augen sahen ihn scharf, ein wenig belustigt an. „Raimund — Sie sollen mich wohl fordern?“

„Ich fordere Verugnützung. In welcher Form gedenken Sie dieselbe meiner Schwester zu geben?“

„Stellen Sie mal erst von Ihrem Richterstuhl, dem Gauß herunter, ich lasse mich nicht wie ein armer Sünder verhalten.“

Raimund stieg ab, aber den Diener, der das Pferd nehmen wollte, wies er zurück und befiel die Kugel in der Hand zum Zeichen, daß er bereit sei, jeden Augenblick wieder aufzusitzen.

nicht auf. Ich will Ihrer Anschauung, die ich jetzt zu kennen meine, Rechnung tragen und sagen, daß „beleidigt“ vielleicht nicht der rechte Ausdruck ist. Aber Sie haben ihr im tiefsten Herzen weh getan. Sie haben ihr Vertrauen zu den Menschen erschüttert, Sie haben ihren Stolz verletzt, Sie haben sie, die Gütige, Fröhliche, bittere Worte gelehrt, Sie haben ihr großes Leid gebracht, weil sie sich ohnmächtig wehrt, daß ihr Widerstand zu rächen. Sie will Rache, nicht Brautchaft.“

Rüdiger von Gudewill ward rot unter dieser Anklage und dann erloschte er tief. Sein Atem ging schnell und seine feinen sehr ausdrucksvollen Lippen zuckten, aber er sagte nichts, sondern schaute mit seinen weiten Augen wieder in die Ferne. Und Raimund dachte, wenn man ihn so läche, könne man begreifen, daß er nicht werde, sondern gleich nähme. Als Mann könne man es begreifen. Aber Monika sei nicht das Weib, wie eine Deute genommen zu werden und das solle er wissen. Als immer keine Antwort kam, machte er Miene, wieder aufzusitzen. Da fuhr Rüdiger hoch.

„Ich habe nichts von dem gemollt, was Sie sagen, Raimund. Monika hat mich nicht verstanden. Aber ich liebe sie und sie soll meine Frau werden. Sie liebt mich nicht, das habe ich gesehen, aber sie ist noch gar nicht Weib und kann noch nicht lieben. Da ich es will, wird Sie mich lieben lernen. Sie wird mich auch verstehen lernen, sie ist klug und gerecht, ehrlich und schweigsam. Sie ist die einzige Frau für mich.“

„So werden Sie doch um sie, wie man ja wohl um ein junges Mädchen wirbt, in Geduld, Vorsicht und Güte“, sagte Raimund empört.

„Ich kann nicht werden.“

„So lernen Sie es.“

„Ich will Monika sprechen.“

„Sie läßt sich nicht sprechen.“

„Helfen Sie mir dazu.“

„Herr von Gudewill, Sie finden mich auf der Seite meiner Schwester.“

„So glauben Sie, daß sie mit mir nicht glücklich werden kann?“

Raimund sah ihn an, wie er so schlös, so ehrlich und so voll herber Lebenskraft vor ihm stand, ein streng und eigen für sich gewachsener Baum. Er bekam Lust, ihm um den Hals zu fallen und begriff in diesem Augenblick seine Schwester

Aus Stadt und Land.

Aus, den 29. Juli 1926.

Die Herabsetzung der Stundungszinsen.

Das sächsische Finanzministerium hat bestimmt, daß der Höchstfuß der Stundungszinsen auf 6 v. H. jährlich herabgesetzt wird. Diese Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. Juli ab in Kraft. Ist vor dem 1. Juli Stundung zu einem Zinsfuß von mehr als 6 v. H. jährlich bewilligt worden, so beträgt für die Zeit vom 1. Juli 1926 ab der Zinsfuß 6 v. H. jährlich.

Sommertagung der westlichen Gruppe des Erzgebirgsvereins.

Die Sommertagung der Gruppe 1 des Erzgebirgsvereins, dem 14 Zweigvereine des westlichen Erzgebirges und des Vogtlandes angehören, fand auf dem Kuersberge statt. Die Leitung lag in den Händen des Gruppenobmannes Oberlehrer Schindler (Auerbach). Zunächst gab Oberstudienrat Dr. Grundmann (Eibenstock), der Gruppenvertreter im Gesamtverband, einige Mitteilungen von den Verhandlungen des Fichtelbergkongresses, aus denen hervorging, daß die Stützung der Bergwirtschaft erfreuliche Ergebnisse erzielt hat. Große Sorge bereitet dem Gesamtverband der schlechte Zustand des Daches vom Fichtelbergbaue; die Verrückung der Schrägen werde dem Hauptverein wieder eine hohe Ausgabe verursachen. Der Vorstand war von der Sachlage durch den früheren Pächter nicht unterrichtet worden. Der Vertikalerstatier gab auch noch Auskunft über die angeregte Wäschhausangelegenheit auf dem Fichtelberge. Die Reichspressefabrik nach Augustsburg habe zwar den angestrebten Zweck nicht erreicht, habe aber dem Erzgebirge großen ideellen Nutzen infolgedessen gebracht, als seine hervorragenden landschaftlichen Schönheiten in den weitesten Kreisen des Deutschen Reiches bekannt und gepriesen wurden. Die von der Kirchberger Hauptversammlung bewilligten Kosten in Höhe von 2000 Mark sind um etwa 600 Mark überschritten worden; die Ausgabe wird sich reichlich lohnen. Zur Vespersagung gelangten auch die Presseberichte des Hauptvereins, von denen einmütig gewünscht wird, daß sie vom Gesamtverbande erfasst werden, daß ferner die Schriftleitung des „Glückauf“ in einer Person am Orte des Verlanges vereinigt werde. Sodann sprach Gruppenvereinsleiter Oberpostmeister Sachse (Schönheide) über die Aufgaben der Zweigvereinsvereinigungen und über die Herausgabe einer neuen Vegetarier des Erzgebirges. Es wurde beschlossen, eine Anfertigung der Karte in drei Teilen und die Berücksichtigung der Sonderwünsche des Zweigvereins Plauen zu empfehlen; auch soll der Gesamtverband gebeten werden, bei den Amtshauptmannschaften und Wegbaubehörden nachzusuchen. Auf Einladung des Zweigvereins Neustädtel wird die nächste Versammlung auf dem Giesberge stattfinden. Der Vertreter von Carlsefeld beschwerte sich noch über den Rasendiebstahl von Holzern vom Knippswege zum Großen Kranichsee, gegen welchen Umfang in der Presse gewarnt werden soll; Dr. Grundmann erhob Beschwerde über die starke Verletzung der Besucher genannten Ortes durch Bettler aus der Tschechoslowakei.

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung am Freitag, den 30. Juli 1926, nachm. 4 1/2 Uhr in der Stadtverordnetenversammlungssaal. Tagesordnung: 1. Einrichtung elektrischer Beleuchtung in drei Räumen der Handelsschule. 2. Nachbewilligung von 1100 RM für Schulgebäude bei der Handelsschule. 3. Begründung einer weiteren Studienratstelle an der Oberrealschule. 4. Erhöhung der Vergütung für Erstellung des Turnunterrichts an die hiesigen Gewerbeschulen. 5. Umpflanzung des südlichen Grundstückes an der Ecke der Post- und Schillerstraße. 6. Abhaltung des Festplatzes des Feuerlöschgerätehauses. 7. Entwürfe der Sportplatzanlage. 8. Verlängerung einer Entschleunigung der Schichtlokalitäten über den Sportplatz hinaus. 9. Bestimmungen über das Wohnungsbauprogramm zur Förderung des Wohnungsbaus der Stadt Aue. 10. Bewilligung von 10 000 RM für außerordentliche Notstandsmaßnahmen. 11. Resolution der Arbeitslosen, Witwen und Waisen Deutschlands, Ortsgruppe Aue.

Breitensbrunn. Am 31. Juli, 1. und 2. August findet hier selbst der 38. Bezirksverbandsfeuerwehrtag der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, verbunden mit der Wehr des neuen Feuerturmes, statt, zu dem die hiesige Wehr ein umfangreiches Festprogramm aufgestellt hat.

Die bedrohten Schwalben.

Die Schweizer Gesellschaft für den Schutz der Tiere und Vögel hat die Feststellung gemacht, daß die Schwalben allmählich aus Mitteleuropa verschwinden und daß die jährliche Abnahme in der letzten Zeit über 15 Prozent beträgt. Es sind verschiedene Gründe, die diese bedauernde Erscheinung hervorgerufen. Die Schwalben haben drei gefährliche Feinde, die Telegraphendrähte, eine Spinnenart und den Sperling. Die Schwalben kommen nach ihren langen Flügen von Afrika nach Europa bei der Rückkehr von ihrem Winteraufenthalt ermüdet an und machen Rast, bevor sie den Flug über die Alpen nach den nördlichen Ländern antreten. Dabei setzen sie sich unglücklich mit Vorliebe auf die Drähte, die Fabrikten, Äste und elektrische Bahnen mit Elektrizität versehen, und Tausende von ihnen, die in großer Zahl beisammen sitzen, verursachen häufig einen Kurzschluß und werden vom Strom getötet. Ferner ist es ein häufiger Anblick, eine Schwalbe in vollem Fluge plötzlich tot zu Boden stürzen zu sehen, und wenn man den Körper untersucht, so findet man eine große Spinne unter den Flügeln, die das Blut ausgesaugt hat. Schrecklich haben die Sperlinge, die in Europa seit dem Kriege sehr an Zahl zugenommen haben, während des Winters von den Schwalbennestern Nistmaterial erbeutet und diese sind nicht imstande, sie daraus wieder zu vertreiben.

Geschenk der Rodelfeller-Stiftung.

Der Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie (Kaiser-Wilhelms-Gesellschaft) in München ist von der Rodelfeller-Stiftung in Neunort der beträchtliche Betrag von 200 000 Dollar zur Errichtung eines Institutsgebäudes zugewendet worden. An die Bewilligung ist die Bedingung geknüpft, daß der Rest der für den geplanten Bau notwendigen Summe — noch 600 000 Mark — von anderer Seite gestiftet werde und daß der künftige Ertrag des Instituts gesichert ist. Das letztere ist in der Hauptsache schon jetzt der Fall. Es ist aber zu hoffen, daß auch die für den Bau noch auszubringende Summe gesichert wird. Einen Bauplan hat die Stadt München auf dem Areal des Schwabinger Krankenhauses schon vor Jahren zur Verfügung gestellt.

Großfeuer in Dresden.

Gestern nachmittag 6 Uhr brach in Dresden-Friedrichstadt auf den Lagerplätzen der Firmen Julius Jacob Hiesch & Co. und Langensleben & Wägel Großfeuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Fast sämtliche Lagerbestände der beiden Firmen wurden ein Raub der Flammen.

Nach dem amtlichen Bericht der Feuerwehr standen bei Anbruch des ersten Lösches bereits zwei hölzerne Schuppen in vollen Flammen. Der zuerst eintreffende Amtsbaureat Elfreich forderte angesichts der großen Gefahr des Uebergriffens auf die benachbarten Holzschuppen und den Holzlagerplatz sofort weitere Löschkräfte an. Infolge des herrschenden Westwindes breitete sich das Feuer mit großer Schnelligkeit in Richtung Wienerts Hafenmühle aus, so daß Amtsbaureat Stube, der die Oberleitung abgenommen hatte, die Meldung „Großfeuer!“ abgab, worauf sämtliche verfügbaren Fahrzeuge nachrückten und teils auf der Bremer Straße, teils im Hafengebiet aufstellten. Das Feuer erhielt ständig neue Nahrung, so daß bei der enormen Hitze auch eine Gefahr für die Hafenspeicher bestand. Die Löscharmaturen hatten schwer unter der Hitze zu leiden und konnten zunächst das sprunghafte Weitergreifen der Flammen nicht aufhalten. Es wurden die dienstfreien Mannschaften alarmiert. Durch Vornahme von

mehr als 30 Schlauchleitungen

gelang es nach zweistündiger harter Arbeit, das Feuer auf eine Glasleiberei, eine Dachpappenfabrik und den Holzlagerplatz zu beschränken. Es konnte jedoch nicht verhindert werden, daß ein Wohnhaus, dessen Wohnungen sofort auf Anordnung der Brandoberleitung geräumt werden mußten, starken Brandschaden erlitt. An den Löscharbeiten hatten auch die verfügbaren freiwilligen Feuerwehren der Stadt Dresden Anteil. Sie wurden in dankenswerter Weise von Arbeitern der umliegenden Betriebe, vom Publikum, Sanitätsmannschaften, Polizei und Reichswehr sowie der Fabrikfeuerwehr Seidel & Raumann unterstützt. Da die gesamte Berufsfeuerwehr auf der Brandstelle eingesetzt war, mußten zum Schutze der Stadt freiwillige Feuerwehrlente der eingemeindeten Ortschaften auf der Hauptwache zusammengezogen werden. Die Firma Schöne, Dellerau, hatte ebenfalls eine Motorspritze als Bezeichnung der Hauptwache zur Verfügung gestellt. Drei Feuerwehrlente wurden verlegt.

Buchholz. Kraftfahrzeugunfall. Gestern vor-mittag gegen 11 Uhr fuhr ein aus Schlettau kommender Kraftfahrzeugführer die Schöneberger Straße entlang nach Buchholz zu. Umweil des Hotels „Forsythia“ kam dem Fahrer ein Auto (Mikrobus Buchholz-Schlettau) entgegen. Dasselbe fuhr vor-schriftsmäßig rechts, während der Motorradfahrer etwas zu weit links fuhr. Dadurch wurde das Motorrad von dem Kraftwagen erfasst und einige Meter mit dem Fahrer geschleift. Während das Auto nur ganz wenig beschädigt wurde, erlitt das Kraftfahrzeug schwere Beschädigungen. Dem Kraftfahrzeugführer, der neben verschiedenen Hautabschürfungen auch größere Fleischwunden davontrug, wurde von herbeigerufenen Sanitätern die erste Hilfe zuteil.

Zwidau. Erde der Obstruktion. Die Kommunisten, die mit den Sozialdemokraten und Wirtschaftlern die Obstruktion im Stadtparlament führten, erklären jetzt, daß sie nicht mehr länger mitmachen wollen. Die Obstruktionsparteien verlieren dadurch ihre Mehrheit, so daß endlich nach vier Monaten wieder sachlich gearbeitet werden kann, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß die SPD. gegebenenfalls wieder mit den alten Freunden gehen wird.

Zwidau. Ein schwerer Unfall. Auf dem hiesigen Wilhelmshafen ereignete sich gestern mittag ein schwerer Unfall. Einem Gefährten fuhrte auf der Holzverladevorrichtung des Schachts ein schwerer Holzstapel auf den Kopf, so daß der Mann blutüberströmt zusammenbrach. Er wurde sofort ins Krankenhaus überführt. Es steht zu bezweifeln, daß es gelingen wird, den Unglücklichen am Leben zu erhalten.

Plauen. Ein ungetreuer Geschäftsführer verurteilt. Wegen Untreue in vier Fällen wurde am 28. Juli vom hiesigen Schöffengericht der frühere Geschäftsführer der Vogtländischen Flugzeuggesellschaft, Theodor Löffler, zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Löffler, der Leiter der Sammlung für die Zeppelin-Gäner-Spende war, hatte u. a. auch 3300 Mark von dieser Spende veruntreut.

Ist der Salamander giftig?

Im Altertum und im Mittelalter hielt man den Salamander für sehr giftig. Man glaubte, wenn er in einen Brunnen falle, vergifte er das Wasser, und er könne sogar durch den bloßen Hauch seines Atems einen Menschen töten. Das war eine Fabel, wenn auch der Salamander Giftdrüsen hat. Aus diesen schmilzt er bei Not und Bedrängnis einen klebrigen, widerlich nach Roschus duftenden und süßlich schmeckenden Milchsaft ab, das sogenannte Salamandrin. Dieses besitzt in der Tat stark giftige Eigenschaften und wirkt namentlich auf die Nervenzentren und besonders auf das Rückenmark anderer Tiere lähmend ein. Deshalb wird der Salamander von fast allen Täufern in der Tierwelt verschmäht, und wenn doch der eine oder andere einen Salamander totbeißt, so sind harte, schmerzhaft Anschwellungen am Maul die Folge. Für den Menschen ist der erwachsene Saft ganz ungefährlich. Man kann einen Salamander ruhig in die Hand nehmen, ohne daß es ihm einfaßt, von seinem Verteidigungsmittel Gebrauch zu machen, wenn man ihn nicht durch Zerren und Pressen in Todesangst versetzt.

Die Entstehung des Storbuts.

Im allgemeinen wurde bisher die Entstehung des Storbuts auf weiten Seereisen, z. B. auf Volksfahrten, dem Genuß von Konservenfleisch zugeschrieben, weil diesem die Vitamine fehlen. Nun behauptet Dr. Jean Charcot, der mehrere große Forschungsreisen unternommen hat, die Frage sei nicht so einfach zu entscheiden. Er hat Erkrankungen festgestellt auch bei Personen, die reichlich frisches Fleisch gegessen haben, daneben allerdings auch Konservenfleisch. Ein Schiffsoffizier, der erkrankt war, wurde in wenigen Tagen wieder gesund, als er kein Konservenfleisch mehr aß und sich nur mehr von Milchspeisen nährte. Andererseits steht fest, daß Personen an Storbud erkrankten, andere aber nicht, obgleich sie ebenfalls Konservenfleisch gegessen hatten. Anscheinend ist also eine gewisse Empfänglichkeit für Storbud die Voraussetzung der Erkrankung. Man will jetzt an Tieren Versuche anstellen, um den wahren Grund der Erkrankung festzustellen.

Zwidau. Eine furchtbare Tragödie spielte sich in den Spätabendstunden des Dienstags im Nachbarort Croßen an der Mulde ab. Dort hat amheimlich in einem Anfall von Vergewaltigung die Wirtshalterin Helene Seibel die beiden fünf und sieben Jahre alten Töchter eines Fabrikarbeiters in Mord, bei dem sie bedient war, in den Mühlgraben gestoßen. Dinsugekommenen Fabrikarbeitern gelang es, die fünfjährige Charlotte zu retten und durch Wiederbelebungversuche ins Leben zurückzurufen. Die siebenjährige Helene dagegen wurde erst Mittwoch früh am Rechen des Mühlgrabens der Papierfabrik G. F. Leonhardt als Leiche geborgen. Von der Täterin fehlt noch jede Spur. Es wird vermutet, daß sie den Tod in der Mulde gesucht und gefunden hat. Ueber den eigentlichen Beweggrund der Tat hat sich noch nichts feststellen lassen.

Plauen. Besuch des Königs Friedrich August im Vogtland. König Friedrich August ist zum Besuch des Generals Rosboth eingetroffen. Gestern besuchten der König, General Rosboth und General Döhrn das in der Nähe von Reichenbach gelegene Stammschloß Friesen des Grafen Neßch. Am Abend fand eine Begräbnung durch die im Schloßhof aufgestellten Kriegervereine statt.

Dresden. Dänischer Gemäldeankauf von der sächsischen Königsfamilie. Das Nationalhistorische Museum Frederiksborg in Hillerød hat von der sächsischen Königsfamilie eine Sammlung von Gemälden gekauft, die in künstlerischer Beziehung von ziemlich kleinem Wert sind, jedoch Persönlichkeiten darstellen, die in der Geschichte Dänemarks eine große Rolle gespielt haben. Die Gemälde sind bereits bezahlt worden und werden in den nächsten Tagen in Kopenhagen eintreffen.

Gerichtssaal.

Fahrlässige Tötung.

Der tragische Abschluß einer Hochzeit fand jetzt vor dem Gemeinsamen Schöffengericht in Chemnitz ein gerichtliches Nachspiel. Angeklagt war der 21 Jahre alte in Hillerød bei Wolkstein geborene Kaufmann Emil Albert Dengst wegen fahrlässiger Tötung. Am 27. Februar wollte Dengst mit seinem Auto, in dem seine Mutter, die Inhaberin der Weghgroßhandlung Otto und Sittte in Chemnitz war, eine Spazierfahrt unternehmen. Die Bergnützungsfahrt erfuhr eine jähe Unterbrechung. An der Kreuzung der Fischpauer- und Lutherstraße in Chemnitz überfuhr Dengst die 53jährige Schleifersehefrau Pantekin, wodurch diese so schwere Verletzungen erlitt, daß sie fünf Minuten darauf starb.

Frau Pantekin kam in Begleitung ihres 7jährigen Enkelkinds von der Hochzeit ihrer Tochter, die ein paar Stunden zuvor den Polizeiuwachtmeister Blankenburg geheiratet hatte. Sie hatte den kleinen Festkreis verlassen, um ihr Enkelkind in der in der Fischpauer Straße gelegenen Wohnung zu Bett zu bringen. Beim Ueberqueren der Fischpauer Straße wurde Frau Pantekin von dem Kopf des Autos erfasst und ausgehoben. Durch den Sturz kopfüber auf die Straße erlitt sie einen tödlichen Schädelbruch. Das siebenjährige Enkelkind konnte sich noch rechtzeitig vor dem Auto retten, indem es schnell über die Straße lief. Weinend rief die Kleine nach ihrer Großmutter, die bewegungslos auf der Straße lag. Die Anklage erblickt die Fahrlässigkeit darin, daß Dengst zu schnell gefahren sei. Er habe die Vorschriften überschritten, wonach jeder Kraftwagenführer stets nur so schnell fahren darf, daß er jederzeit sein Fahrzeug voll in der Gewalt hat, und in der Lage ist, den Wagen auf ganz kurze Entfernung zum Stehen zu bringen. Die Zeugen schätzen das von Dengst gefahrene Tempo auf 35 bis 40 Stundenkilometer. Nach langer Verhandlung wurde Dengst wegen fahrlässiger Tötung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Die Hauptschuld des Angeklagten erblickt das Gericht darin, daß er, wie durch Zeugen festgestellt wurde, an der Straßenecke zu schnell gefahren sei. Strafmildernd wurde im anzurechnen, daß er sich als Kraftwagenführer bisher nicht die geringste Uebertretung hat zu Schulden kommen lassen, und daß er annehmen konnte, Frau Pantekin habe das Auto gesehen oder mindestens seine Signale gehört, und daß die Frau wahrscheinlich von dem Auto nicht erfasst worden wäre, wenn sie nicht plötzlich stehen geblieben und einen Schritt zurückgegangen wäre. Das Gericht hat beschlossen, dem Verurteilten eine dreijährige Bewährungsfrist zuzubilligen.

Druck u. Verl. Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft, m. b. H., Aue. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus.

LEBENSMITTEL

Tafelmargarine, frische Ware, Pfund-Würfel	—60
Palmkernfett	Pfund-Tafel —63
Schweineschmalz	Pfund 1.—
Kartoffelmehl	Pfund —22
Prima Auszugmehl	5 Pfund 1.45
Weißer Bohnen, gut kochend	Pfund —20
Burmah-Vollreis	Pfund —25
Feinst. Zitronenmost, garantiert rein aus frisch. Früchten mit best. Raffinade	Flasche —48
Feinst. Himbeersaft, garantiert rein mit bester Raffinade	Flasche —48
Feinste Erdbeer-Konfitüre 2 Pfund-Elmer	1.25
Eisbonbons	1/2 Pfund —30
Kakao, garantiert rein	Pfund-Paket —65

WASCHMITTEL

Kernseife, ca. 66% Fettgehalt, 200-gr-Riegel	—18
Kernseife, ca. 66% Fettgehalt, 400-gr-Riegel	—35
Kernseife, ca. 66% Fettgehalt, 2-Pfund-Riegel	—90
Salmiak-Terpentin-Seifenpulver mit 10% Fettgehalt	1/2-Pfund-Paket —13
Reinste Oelschmierseife	2-Pfund-Dose —75

Buttermilchseife „Spreewälderin“ 5 Stück —95

Kaufhaus Schocken

SAISON VERKAUF

Beginn Freitag den 30. Juli

1 Posten Monogramme viele Buchstaben . . .	-.02	1 Posten Silvaseide kariert	-.95		
1 Posten Klöppel „B.“ wollefrei10	1 Posten Wollmusseline mod. Dess. m.	1.45		
1 Posten Stickerel verschied. Ausb. 2 m.	-.15	1 Posten reinwollene Papillon m.	1.95		
1 Posten Perlmutterknöpfe soniert Dutzend	-.20	1 Posten Madras-Veranituren 2 Stück	2.85		
1 Posten Maschinengarn farbig 1000m Rolle	-.25	1 Posten Herren-Sporthemden	3.95		
1 Posten Kissen weiß, vorgeseht . . .	-.38	1 Posten Sportwesten reine Wolle . .	4.85		
1 Posten Musseline viele Muster . . .	-.48	1 Posten Damenschnürstiefel alle Größen	4.85		
1 Posten Froté-Streifen 90-95 cm breit . . .	-.85	1 Posten Herrenschnürstiefel alle Größen	6.85		
1 Posten Blusen-Schott n. Zettl, viele Muster m.	-.95	1 Posten Divandecken schwarze Qual. 140/260 cm.	10.00		
Herrenkragen Mikro . . .	-.10	Herrenkragen Gewebe . . .	-.10	Herrensocken . . . Paar	-.25
Damen Taschentücher . . .	-.18	Damenstrümpfe . . . Paar	-.35	Damen-Schlupfhoose . . .	-.75

1 Posten Sommer-Kleider Musselin, Zettl, Waschseide	Serie I II III IV	1.95 2.95 3.95 4.95
1 Posten Sommer-Blusen Volls. Zettl, Musselin, Waschseide	Serie I II III IV	1.95 2.95 4.95 5.95
1 Posten Woll-Kleider Popeline, Cheviot, Gabardine, Rippe	Serie I II III IV	7.95 9.50 12.50 16.50
1 Posten Seiden-Kleider Bastarde, Hofenne, Cepe de chine	Serie I II III IV	9.75 14.50 19.50 29.00
1 Posten Damen-Mäntel Tuch, Covercoat, Rippe und Alpaka	Serie I II III IV	4.50 8.75 14.50 19.50
1 Posten Damenkostüme Noppen, Gabardine, Rippe, Cheviot	Serie I II III IV	14.50 19.50 29.00 35.00
1 Posten Herren-Anzüge braun und blau Nadelstreifen, gute Verarbeitung.		28.50
1 Posten Gummimäntel für Herren u. Burschen, Kfz.		12.50

KAUFHAUS SCHOCKEN

Die letzten
3
TAGE

Freitag, 30. Juli, Sonnabend, 31. Juli, Montag, 2. August

MEINES SAISON-AUSVERKAUFES

Die noch gebliebenen Restbestände habe ich nochmals reduziert um die Saison-Artikel restlos zu räumen. Sie kaufen Qualitätswaren zu den denkbar billigsten Preisen. Bitte kommen Sie und überzeugen Sie sich selbst.

KAUFHAUS MAX WEICHHOLD + AUE.

Aus-
nützen

Ich gestatte mir höflich die Mitteilung zu machen, daß ich die im Jahre 1898 gegründete Firma
**Papierhandlung
Moritz Dürr Nchf., Aue i. Erzgeb.**
kaufl. erworben habe. Durch langjährige Tätigkeit in der Branche bin ich in der Lage, allen Ansprüchen gerecht zu werden.
Bei dieser Gelegenheit gebe ich bekannt, daß mein Geschäft wegen teilweisen Umbau und Renovierung vom
Montag, den 2. August bis Mittwoch, den 4. August
geschlossen bleibt.
Indem ich um gütige Unterstützung meiner Firma bitte zeichne
Hochachtungsvoll

Curt Unger i. Fa. Moritz Dürr Nchf.
Aue i. Erzgeb., Bahnhofstraße 9.
Niederlage der Geschäftsbücherfabrik
I. C. König & Ehardt, Hannover.

Für die uns anlässlich zu unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke, sowie den aufopfernden Bemühungen der Hausbewohner, sagen wir hierdurch unseren
herzlichsten Dank.

Johannes Groß u. Frau Helene geb. Unger.
Zelle, 28. Juli 1926.

Warenschrank

4 Meter breit, mit Glasüren und Untergestell, **billig zu verkaufen.**

Papierhandlung
Moritz Dürr Nchf.,
Aue i. Erzgeb., Bahnhofstr. 9.

Ingenieurschule
Technikum
Altendurg-Tab.
STAATSGESAMTSCHULE
Maschinenbau-Konstruktion
Elektrotechnik
Prüfung im Jahre 1926

Die Fünfer aller Fünfer



DOLOMIT
ZIGARETTE
5 Pfg.
Sonne
GEBR. JASMATZ & SOHNE, DESEN



Empfehle prima lebende
Speiseforellen und Suppentrebse,
große Ober-Tafeltrebse.
Paul Matthes, Aue. Tel. 272.
Hilfshandlung.

Zeitungsmaulatur
gibt ab
Auer Tageblatt.

Mil.-Berein I Aue.

Sonnabend den 31. Juli
abends 8 Uhr
Mitgliederversammlung,
im Vereinsheim Café Georg.
Preisfischen.
Der Vorstand.

Der
Saison-Ausverkauf
in
Schädlich's Schuhwarenhaus
Aue i. Erzgeb., Markt 14
beginnt am
Freitag, den 30. Juli.

Grunert
Pianos
beliebte Hausinstrumente
in mittlerer Preislage.
Bequeme Teilzahlungen.
A. H. Grunert
— Pianofabrik —
Johanngeorgenstadt i. Sa.

Schwerhörige

Auch in schweren Fällen sind Erfolge erzielt worden. Die Erfindung eines sehr schwachhörigen Ingenieurs. D. A. Patent. Rein Hörrohr, Trommel oder Patrone. **Rein elektrischer Apparat.** Unauffällig und bequem zu tragen. Genauete Anfertigung nach jedem Ohr. Von Fachärzten ausprobiert und empfohlen. Viele notariell beglaubigte Dankschreiben aus allen Kreisen tragen Sie Leidensgenossen, die einen Apparat bereits besitzen. Bei abgestorbenem Hörvermögen. Kostlose Auskunft erteilt unser Herr Kolke am

Freitag, den 30. Juli, in Aue
Hotel „Blauer Engel“
von morgens 9 Uhr bis abends 7 Uhr.
Hörtapel-Gej. m. b. Breslau-Bischofswalde.

Scheuer
Bichorien
S
Bichorien
nur echt im Aufstellapparat

Schaltungen nehmen
und für Anwärter
ausgeben. — Erfolge
beruflich — fünf
Telegramme: Cap
Nr. 1
Pre
Erweiterung
Berlin,
Seite erfahren,
für die Reichsba
20 Millionen tr
Darin sind die
mit 40 Millionen
des Mittelstandes
schriften der L
Sobald diese Be
beginnen Eine
mehr nötig, die
von Landarbeiter
25000 deutsche
woburd eine glei
Verständigung
stärksten Finanz
männigfachen In
Arbeitsb
Dem amtlich
Preußischen Land
laufenden Somme
heerender Weite
Aufmerksamkeit
Um ein Bild von
des Reiches und
wiesen, daß nach
wirtschaftsminister
waffenbauverwalt
von 160 Million
ausnahmslos der
Mangel an Mit
werden konnten.
rund 96 Millione
schließlich Brande
Arbeitslosigkeit be
rund 80 Millionen
östlichen Provinzen
in solchen Gegend
losigkeit dringend
ziehung nur auf
Königsberg und
wid es um Arb
sobald nicht man
ungeheuren Wite
gabe aufgebracht
Berlin
Die Berliner
in ihrer gestrigen
Magistratsvorlag
den. Es sind vor
13 Millionen, Ent
Millionen und be
höhe von circa 8
nahmen weiter ein
der eine 150 Milli
Sozialdemokr
Dem „Vorwär
tion des Bayerische
der sie bezugnehm
tagsabgeordneten
ministers Dr. Gür
klärung über den
Annahm
Der Reichsrat
der Reichsregierung
dringere Botschaft
festsetzt. Nach der
Daser und Seite
Gruppen und die
Seite 14 Mark un
tragen. Die Vorla
der Wenderung an
kraftretens der ern
regierung, sondern
bei der Einführung
Der Reichsrat stim
Vertehr mit Säfte
gesetz am 1. Septem
gemeines an die G